

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

133 (7.11.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-887667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-887667)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einprüchrecht.

Schließfach 17

Nr. 133

Elsfleth, Sonnabend, den 7. November

1931

Chronik des Tages.

— Im Reichsausschuß der Zentrumspartei sprach der Reichstagspräsident Dr. Brüning über die deutsche Gesamtpolitik. Er hat Kaas mandie sich gegen die koalitionspolitischen Forderungen.

— In politischen Kreisen ist von der bevorstehenden Wiederernennung Dr. Höpfer-Viehoffs zum preussischen Finanzminister die Rede.

— Im Saager Friedenspalast eröffnete der Internationale Gerichtshof seinen 23. außerordentlichen Sitzungstag. Zur Beratung steht der Danzig-politische Streit.

— Das mit der Beratung eines wirtschaftlichen Nichtangriffsvertrages beauftragte Sonderkomitee des Europarates hat sich bis Mitte Januar vertagt.

— Nach einem Bericht der Volkspartei in Zwickau ist in Bernsgrün eine kommunistische Bürgerkriegsschule ausgeschrieben worden. 12 Männer und fünf Frauen wurden verhaftet.

— Ueber Großbritannien wütete 20 Stunden lang ein Sturm. Vier Personen büßten in der Unwetterkatastrophe ihr Leben ein.

Reservisten sind Soldaten.

Ein Beitrag zur Abrüstungskonferenz.

Von

Oberstleutnant a. D. Benary.

Ein guter Hausvater sorgt für böse Zeiten, sammelt Vorräte und Reservisten. Der Franzose ist immer ein vorzüglicher Mann gewesen. Er ist es auch noch heute, ist es besonders, wenn es um den Schutz, die vermeintlich bedrohte Sicherheit seines Landes geht. Vor der Welt freilich da hütet er das Wort Abrüstung bei jeder Gelegenheit im Munde, er pocht er darauf, daß er längst mit ihr den Anfang gemacht habe, daß er die aktive Dienstzeit um ein Jahr vermindert, die Zahl der Divisionen um ein beträchtliches vermindert habe, daß er für seine Wehrmacht verhältnismäßig weniger aufwende als das böse Deutschland. Hinter den Kulissen aber redet er nicht, da handelt er.

Die aktive Dienstzeit ist für ihn nur der Abschluß der großen Wehrschule, die jeder Franzose von seinem sechsten Lebensjahre an durchläuft. Das aktive Heer nur der Rahmen für die 28 Jahrgänge von Reservisten und Landwehrleuten, über die er verfügt, die ihm ermöglichen, ein Heer von 6 Millionen Mann aufzubringen. Zahlreiche Übungen erhalten diese Reservisten kriegerisch. Man beherrscht das Wort des Marqualls Foch: „Die Kriegsmarine wird ihren Hauptort aus dem reichen Bestand der Reservisten und ihren militärischen Eigenschaften ziehen.“ Und für diese Massen ruht die Ausrüstung, ruhen die Waffen, das Gerät, die Munition auf den Kammern, in den Lagerhäusern, für eine noch etwaige Ergänzung ihrer materiellen Ausrüstung im Falle einer Mobilmachung ist die Umstellung der gesamten Industrie auf Rüstungsfertigung vorbereitet.

„Der moderne Krieg duldet keine Improvisationen mehr, da durch den Fortschritt der Rüstungen das Schlachtfeld zu einer ungeheuren Werkstätte geworden ist. Die Herstellung des Materials, die Ausbildung von unerfahrenen Spezialisten erfordert lange Zeit.“ prägte dem jungen Geschicht der Ritter von Verdun, General Petain, erst kürzlich wieder ein. Schüßend hielten sich Frankreichs Vertreter an der Vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf vor diese gezeigten „militärischen Notgedrungen“. Sie verteten sich von Anfang an dagegen, sie in die Abrüstung einzubeziehen. Bergabens wies Deutschland darauf hin, daß es ja gerade seien, die das Lebenselement neuzeitlicher Heere ausmachen, daß eine Abrüstung, die lediglich die aktiven Mannschaften, die im Gebrauch befindlichen Waffen und Ausrüstungsstücke berührt, an den Nerv neuzeitlicher Massenheere nicht rühre. Frankreich blieb fest!

Anfangs standen es und seine Befallen mit seiner übermächtigen Forderung so gut wie allein. Das nächste England hab die Berechtigung von Deutschlands Ansprüchen vollkommen ein. Nach 1927 erklärte Lord Robert Cecil, Englands Vertreter in Genf: „Wir sind uns darüber einig, daß vom Gesichtspunkt der Angriffsraft eines Landes aus die Zahl der vollständig ausgebildeten Reservisten das wesentliche ist, und daß wir daher diese beschränken und, wenn möglich, vermindern müssen.“ Aber was nützen alle besseren Erkenntnisse, wenn sie Englands politischen Interessen gegenüber? Englands stolze Vormachtstellung zur See war seit Kriegsende ebenfalls ins Wanken geraten. Brauchte man gegen den amerikanischen Rivalen aufkommen, brauchte man Frankreichs Hilfe, brauchte man zum mindesten Rückendeckung in den europäischen Gemäßen. So verlaßte man um das Einverständnis der wiederzugewinnenden Seeherrschaft seine christliche Ueberzeugung und gab in allen Fragen der Landabrüstung Frankreich freie Hand. 1930 debattierte der gleiche Lord Cecil, daß seine deutschen und japanischen Kollegen die Frage der ausgebildeten Reservisten, die in keinem Zusammenhang mit der Abrüstung stände, aufgeworfen haben.“ und stimmte Frankreichs Antrag auf Freigabe der ausgebildeten Reservisten zu.

Ganz genau so dachte sich Lord Cecil um, als es zur Entscheidung über das Lagernde Material kam.

Frankreich war auf den Ausweg gekommen, es indirekt, d. h. durch eine allgemeine Beschränkung der Heeresausgaben zu erfassen. Deutschland hielt dem entgegen, eine solche allgemeine Beschränkung der Heeresausgaben treffe weniger die rüstungsfreien Staaten, die noch vom Kriege her über gewaltige Bestände verfügen, die alles, was ihnen noch fehlen sollte, von einer blühenden, vom Absatz im Ausland lebenden Industrie zu den billigsten Preisen beziehen könne, als die durch das Friedensdefizit getriebenen Heere ohne Rüstungsbestände, ohne eine lebensfähige Rüstungsindustrie. 1927 stimmte Lord Cecil diesem Standpunkt noch voll und ganz bei. Heute ist er der begleitete Befürworter der indirekten Begrenzung. Auch America blieb nicht bei der Stange. Sein Vertreter erklärte: „Während der früheren Verhandlungen bestritt sich die amerikanische Delegation, die Verammlung zu überzeugen, daß das lagernde Material beschränkt werden müsse. Jetzt sind wir, obgleich unsere Ueberzeugung sich nicht geändert hat, in dieser Frage, sowie in der Frage der ausgebildeten Reservisten, bereit, der Ueberzeugung der Mehrheit derjenigen Mächte beizutreten, deren Verteidigung in der Hauptsache auf dem Lande liegt.“

So kam ein Abrüstungsentwurf zustande, der kein Wort von ausgebildeten Reservisten und lagernden Beständen enthält, der den Fortbestand ausgerüsteter Millionenheere für alle Zukunft sichert. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland einen solchen Entwurf ablehnen mußte, der nach dem Urteil des Grafen Bernstorff „mit Abrüstung nichts gemein hat als die Ueberschrift“. Ausgebildete Reservisten, lagernde Bestände werden die Abrüstungskonferenz gehen wird. Machen wir uns klar, was sie bedeuten, damit wir jetzt in unseren Forderungen bleiben.

Revision und Aufbau.

Die nächsten Aufgaben Deutschlands. — Kanzlerrede im Zentrumsausschuß. — Prälat Kaas gegen die Koalitionsgegräbe.

— Berlin, 6. November.

Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reichsbereich versammelte sich im Reichstag der Reichsausschuß der Zentrumspartei. Den Beratungen wohnten auch Reichstagspräsident Dr. Brüning, Reichsarchivminister Dr. Sieger und die preussischen Minister Dr. Schmidt, Dr. Sieger und Hildebrandt bei. Geöffnet wurden die Verhandlungen mit einer Ansprache des Parteivorsitzenden Dr. Kaas. Besonders herzlich begrüßte Prälat Kaas in dieser Rede den Kanzler.

Auf die politische Lage eingehend nahm Dr. Kaas in sehr entschiedener Weise zu den seit einigen Wochen im Gang befindlichen Auseinandersetzungen über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Nationalsozialisten Stellung. Redner erklärte, die Aste unserer Zeit würden nicht mit Worten und Resolutionen und auch nicht mit Gelddruck über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Koalitionspolitik hinweggeleitet werden. Das Zentrum habe sich verpflichtet zu tun, als sich mit dem „sozialpolitischen Gerede“ auseinanderzusetzen, das in den letzten Wochen gewisse Kreise beschäftigt habe und ansehend noch beschäftigen.

In einem Augenblick, so fuhr Prälat Dr. Kaas fort, wo die politische Gesamtlage ein klares Wort nach dieser Richtung verlangt habe, sei dieses Wort von der Reichstagsfraktion des Zentrums klar ausgesprochen worden. — Gemeint ist damit der Fraktionsbeschluss, an einer Rechtsregierung weder teilzunehmen, noch sie zu bilden. — Ihm sei nicht bekannt, daß inzwischen Tatsachen eingetreten seien, die die Voraussetzungen des damaligen Beschlusses herabminderten. Vor dem zweiten Kabinett Brüning und vor dem Zentrum stünden

außenpolitische Aufgaben von gigantischer Größe und von schicksalsentscheidender Auswirkung.

In solcher Lage der Aktionsfähigkeit und Verhandlungsausichten des Kabinetts durch solche Erörterungen zu verstimmen oder zu vertiefen, ist nach Abschauung des Zentrums nicht zu verantworten. Wenn jemals, so ist jetzt es heute nicht möglich sei, auch solche Gruppen links oder rechts zu gemeinsamem Handeln, wenn auch nur auf Zeit, zusammenzuführen, die bis jetzt eine Zusammenarbeit noch nicht gekannt haben, so bleibe nur eins übrig: Das zu bewahren, was ist, und es nicht in Experimenten zu opfern, deren Ausgang niemand berechnen und darum auch niemand verantworten könne. Die Stunde gegen die schöpferischen staatspolitischen Tat und nicht unfruchtbar partei- und koalitionspolitischen Vorlesungen.

Am Anschluß daran sprach Generalsekretär Ruffini-Kahn über das Thema: „Wie sehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?“ Danach behandelte

Reichskanzler Dr. Brüning

in eineinhalbstündiger Rede die deutsche Innen- und Außenpolitik.

Der Reichskanzler bezeichnete es als das Ziel seiner Politik, eine Vertrauensatmosphäre nicht nur in Deutsch-

land, sondern in der Welt für Deutschland zu schaffen und eine

erträgliche Lösung des Reparations- und Stillhalteproblems

zu erreichen, damit dem Schrumpfungszug in deutschen Wirtschaftsleben endlich Einhalt geboten werde. Es gehe für das Kabinett nur einen Weg: die Durchführung sachlich notwendiger Maßnahmen, daß man mit Notverordnungen auf die Dauer nicht regieren könne, wisse auch die Regierung.

Die Mark folgt nicht dem Pfund.

Die Verschuldung Deutschlands sei im wesentlichen eine ausländische und laute auf ausländische Währung. Unter keinen Umständen werde die Reichsregierung die Mark dem Pfunde folgen lassen. Wörtlich erklärte der Kanzler dabei: „Ich werde mich bis zum äußersten gegen jede inflatorische Maßnahme stemmen, insbesondere deshalb, weil nur dann in der Wirtschaft Klarheit und Wahrheit geschaffen wird. Wenn das Ausland sieht, wie die Wirtschaftslage in Deutschland in Wirklichkeit ist, erst dann wird das Vertrauen in die deutsche Wirtschaft aus dem Ausland gestiftet werden.“

Die Politik der Reichsregierung habe dem Auslande zu einem Teil bereits die Augen geöffnet und Klarheit über die wahre Lage Deutschlands geschaffen. Auch in Zukunft werde das deutsche Volk noch schwere Opfer bringen und sich Einschränkungen gefallen lassen müssen. Allerdings habe es Anspruch darauf, daß alle Lasten gerecht verteilt würden. Weiter, Erparnisse seien notwendig, andererseits müsse aber auch die Kaufkraft wieder gestärkt werden.

Im Interesse der Wiederbelebung der Wirtschaft müßten die Selbstkosten gestenkt werden. Dieses Problem sei aber nicht zu lösen lediglich durch einseitige Lohnsenkung, denn das würde nur eine weitere Einschränkung der Kaufkraft zur Folge haben und damit die Wirtschaft selbst schädigen. Die einzelnen Berufsgruppen müßten sich verständigen. Das wird gelingen, bei gegenseitigem, aufrichtigem Verständigungswillen.

Die Etatslage im Jahre 1932 werde eine sehr schwierige sein. Die Hauptaufgabe sei: Rückkehr zu den soliden Geschäftsprinzipien der Vorkriegszeit.

Weiter werde eine Lösung des Reparationsproblems gefunden werden müssen, die für das deutsche Volk und die ganze Welt das Vertrauen wiederherstelle. Zugleich müsse eine Regelung der kurzfristigen Kredite erfolgen.

Durchführbar seien die Aufgaben der deutschen Politik jedoch nur dann, so beendete der Kanzler seine Ausführungen, wenn auch in diesem Winter, der dem deutschen Volke die schwerste Verrenterlie aufzulege, jedes Experiment in der Politik unterbleibe.

Bürgerkriegsschule ausgehoben

In Sachsen. — 17 Teilnehmer. — Hausdurchsuchungen in Thüringen.

Die Volkspartei in Zwickau ließ auf Grund von Mitteilungen über kommunistische Lehrgänge zur Schulung für den Bürgerkrieg die Sporthalle des Sportvereins in Bernsgrün, sowie das Volkshaus und das Gebäude des Konsumvereins in Schwarzenberg von einem größeren Aufgebot Schutzpolizei besetzen.

Nach dem Polizeibericht wurden in der Bernsgrüner Kampfschule 12 Männer und 5 Frauen beim Unterricht überrascht und festgenommen. Die Unternehmung förderte eine größere Menge Schriftstücke zutage, die noch gefischt werden müssen. Gegen die festgenommenen Personen wird beim Oberreichsanwalt die Einleitung eines Verfahrens wegen Hochverrats beantragt werden.

Auch aus Thüringen werden Maßnahmen gegen Kommunisten gemeldet. So wurden in Gräfenhain (Kreis Gotha) von einem starken Polizeiaufgebot bei 40 Mitgliedern der kommunistischen Partei Hausdurchsuchungen vorgenommen, darunter in der Wohnung des früheren kommunistischen Bürgermeisters und jetzigen Landratsabgeordneten Hermann Iowin in der Geschäftsstelle des Konsumvereins.

Eine große Anzahl kommunistischer Schriften wurde beschlagnahmt. Besonders belastendes Material soll bei dem kommunistischen Agitator Ameling gefunden worden sein. Ameling und seine Frau, die sich ebenfalls politisch sehr eifrig betätigt, sind dem Vernehmen nach unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Ohrdruf zugeführt worden.

Fünf Todesopfer einer Gasvergiftung.

Als der Postschaffner Stein vom Dienst in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine 34 Jahre alte Frau und seine vier Kinder im Alter von einem bis zu elf Jahren durch Gas vergiftet tot auf. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau mit ihren Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Mittelstand und Regierung.

Keine Sonderzuwendungen für einzelne Kreditinstitute.

Amlich wird mitgeteilt: „In der Presse sind in der letzten Zeit, trotz der einseitigen Rücksichtnahme, erneut Mitteilungen über angebliche Milionenzuwendungen an Kreditinstitute, Gewerbetreibenden und Sparkassen des Mittelstandes in Verbindung mit der Abstimmung über das Währungsreformgesetz gegen die Reichsregierung erschienen. Die Reichsregierung stellt demgegenüber noch einmal ausdrücklich fest, daß die in diesem Zusammenhang besonders genannte Wirtschaftspartei weder Forderungen auf Stützung einzelner Kreditinstitute gestellt hat, noch daß in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Stellungnahme der Wirtschaftspartei bei der Abstimmung Kredite oder Subventionen gewährt worden sind. Die Wirtschaftspartei hat bei ihren Verhandlungen mit dem Herrn Reichsfinanzminister allerdings auf die durch die schwere Wirtschaftskrise bei den Genossenschaften, Spar- und Gewerbetreibenden entstehenden großen Schwierigkeiten hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß im Interesse der Erhaltung der gesamten mittelständischen Wirtschaft die Reichsregierung dieser Frage ihre besondere Beachtung zuwenden möge.

Der Reichsfinanzminister hat mit Bezugnahme auf seine in den Rundgebungen der unpolitischen Spitzenorganisationen der mittelständischen Wirtschaft im Frühjahr dieses Jahres abgegebenen Erklärungen versichert, daß die Reichsregierung dieser vordringlichen Aufgabe ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und die in dieser Richtung bereits eingeleiteten Aktionen beschleunigt durchführen werde.“

Haag verhandelt den Kriegsschiffstreit.

Haag, 6. November.

Der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag Friedenspalast zu seiner 23. außerordentlichen Tagung zusammengetreten, in der er sich mit dem dänisch-polnischen Kriegsschiffstreit beschäftigt wird. Die erste öffentliche Sitzung, in der man mit der mündlichen Verhandlung beginnen will, ist auf kommenden Montag anberaumt.

Aus Schaffnern werden Soldaten.

Das polnische Parlament hat das Gesetz, das die Regierung ermächtigt, bei irgendeiner „dem Staate drohenden Gefahr“ die Eisenbahn zu militarisieren, endgültig angenommen. Ein Antrag, diese Maßnahme nur bei drohender Kriegsgefahr durchzuführen, wurde abgelehnt. Bisher durfte die Bahn nur im Falle der Mobilmachung oder des Krieges militarisieren werden.

Ablösung statt Räumung.

Japanischer Verhüllungsversuch in Washington.

Tokio, 6. November.

Die Räumung der Mandchurie, die nach der letzten Nansenlösung möglichst am 16. November beendet sein sollte, scheint in sehr weicher Ferne zu liegen. Die japanischen Militärbehörden haben nämlich beschlossen, dem Kanonik die Entsendung von 4000 Mann aus Japan vorzuschlagen, damit die von den Aufstrebenden erhofften Truppen in der Mandchurie abgelöst werden. Außerdem wollen die Militärbehörden die in der Mandchurie stehenden Refruten, deren Dienstzeit im Dezember abläuft, vorläufig dort behalten.

In Washington gab der japanische Botschafter Dehachi beruhigende Erklärungen ab. Er betonte, ein allgemeiner Vormarsch sei nicht beabsichtigt. Die letzten Truppenbewegungen seien nur zu dem Zweck erfolgt, die Wiederherstellung gestörter Brücken sicherzustellen, besonders um den Transport der Sopa-Bahnern zu erleichtern, aus dem die Eisenbahn einen beträchtlichen Teil ihrer Einnahmen beziehe.

An dem Brückenkopf Nanni in der Mandchurie ist es zu einem ersten Kontakt zwischen japanischen und chinesischen Truppen gekommen. Die Chinesen sollen schwere Verluste erlitten haben. Von den Japanern wurden 18 getötet und eine größere Anzahl verwundet. Die übrigen sollen sich in einer schwierigen Lage befinden und bereits zum Rückzug gezwungen worden sein.

Kirchliche Woche

„Was gibt uns die Kirche?“ Das war das Thema, über das am vergangenen Mittwoch Pastor Volkert-Sanderkeese redete. Er ging davon aus, daß die Kirche nicht nur aus den Pastoren besteht sondern aus all denen, die in die Gemeinschaft mit Gott in Christo hineingeweiht werden. Wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird und die Sakramente recht verwaltet werden, da ist die Kirche. Der Redner wußte die ganze Größe der Verkündigung unserer Kirche den Zuhörern nahe zu bringen. Die Bedeutung der Bibel und der Sakramente wurde einem wieder vor Augen gestellt und durch Beispiele aus der Geschichte und dem Leben erläutert.

Mancher sagt, er könne Gott auch in der Natur finden, er brauche die Verkündigung der Kirche nicht. Aber in der Natur ist Gottes eigentliches tieftes Wesen nicht eindeutig zu erkennen. Wohl erfreut uns die Schönheit und Weisheit, die wir dort wahrnehmen, aber ebenso ist dort, wenn man näher zusieht, der Kampf aller gegen alle zu erkennen. Das eine lebt dadurch, daß das andere vernichtet wird. Durch die Betrachtung der Schöpfung allein bekommen wir nicht ein klares Bild über Gott. Aber was die Natur nicht zu erfüllen vermag, das bringt uns die Offenbarung Gottes in Christus. Da sehen wir in Gottes Herz. Von der Erfahrung der Gnade Gottes in Christus her kann uns die Kraft gegeben werden, im gläubigen Herzensvertrauen unterzagt und ohne Grauen dem gegenüberzusehen, was uns im Leben begegnet. Denn durch diese Erfahrung wird die Gewißheit gegeben: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein! Der Vortrag fand seine Zusammenfassung in den Worten des 23. Psalmes: „Der Herr ist mein Hirte...“, dieses Psalmes, der in äußerster Bedrängnis entstanden ist und das dennoch so unergreifbar zum Ausdruck bringt, das der Herzensglaube den Bedrängnissen des Lebens entgegenzusetzen weiß. Eindringliche Worte wurden gesprochen von der Bedeutung der Beteiligung am Gottesdienst, der eben Gottesdienst ist. Man solle bedenken, daß man eine Verantwortung für sich und für seine Nächsten hat. Wenn man die Beteiligung an der Verkündigung der Kirche verachte, so verleihe man seine Nächsten dazu, es auch zu tun, man brauche sie dessen, was ihnen not ist und müsse es verantworten.

Der Donnerstag brachte uns den Vortrag von Pastor Kreye-Cloppenburg über „Sonntages Familienleben“. Eine der bedeutungsvollsten Bestandteile des Volkslebens ist die Familie, sie ist die Keimzelle für das Leben eines Volkes. Sie will dem Menschen von der Geburt bis zum Tode das Bewußtsein der Geborgenheit verleihen. Der Redner führte zunächst aus, bevor eine Ehe geschlossen werden dürfe, müsse eine äußere Grundlage vorhanden sein. Frau Sorge sei eine gefährliche Genossin. Die größten Gefahren aber drohen von der Seite, von der die Untreue als der Fortschrittliche und die eheliche Treue als der Rückständige bezeichnet wird. Die christliche Ehe, dieser Bund auf Lebenszeit, der an geweihter Stätte seinen Segen gefunden hat, beruht auf der Treue und wird gesichert durch das göttliche Gebot. Wenn die christliche Ehe erfüllt wird durch „Frei Liebe“, „Kameradschaftsese“, durch „Liebe auf Zeit“, so sind die Kinder und die Frau der leidende Teil. Man gibt vor, aus Menschenfreundlichkeit komme man zu der Forderung solcher Neuerungen. Aber ist das Menschenfreundlichkeit, wenn man den Menschen zum Tier herabsinken läßt, wenn man ihm die Energie der Herrschaft über sich selbst rauben will, wenn man die Frau erniedrigt und die Kinder der Vermilderung preisgibt? Wenn das geschieht, so sind das nicht Zeichen von Fortschritt sondern von Niedergang. Der Amerikaner Lindbergh, der früher für die „Kameradschaftsese“ eintrat, hat in seinem letzten Buche seine bisherige zerkende Meinung widerrufen und ist wieder für die Ehe eingetreten.

Fein waren die Ausführungen des Redners über die Ehe als die Höhe Schule des Christentums, in der nicht das Ich im Vordergrund zu stehen habe, sondern das Du. Die Forderungen des 6. Gebotes gelten für die

Zeit vor der Ehe, ebenso wie für die Ehe selbst. Sie gelten für beide Geschlechter gleichermaßen. Eine doppelte Moral gibt es nicht. Das Gebot der Reinheit meint das rechte Heil des Menschen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Vortragende auf das Verhältnis von Eltern und Kindern zu sprechen. So sehr er es betonte, daß dieses ein Autoritätsverhältnis sein müsse, so sehr wußte er es herauszustellen, wie nötig und gegenseitig es sei, daß die Kinder herzliches Vertrauen zu ihren Eltern haben könnten. Dann würden die Kinder zu ihren Eltern mit allen Fragen kommen dürfen, dann würden die Eltern später, wenn die Kinder erwachsen wären, ihnen Freunde bleiben. Wie doch der eigentliche Beruf der Frau in der Familie liegt, wurde den Zuhörern wieder deutlich durch die gemütvoll erzählte von dem Aufzucht eines Kindes über die „Mutterhände“. Gegen Ende seines Vortrages sagte der Redner, Gott wolle nicht daß an alten Leuten, die in der Familie ihren Lebensabend verbringen, die Wahrheit des Sprichwortes immer wieder sich bestätige: „Ein Vater kann wohl sieben Kinder ernähren, aber sieben Kinder nicht einen Vater“. Sondern nach Gottes Willen sollten die Kinder an ihren alternen Eltern und Verwandten einen Beweis von Herzenschristentum bringen zu Heil und Frommen auch ihrer eigenen Kinder.

Weil von Natur in uns ein anderer Geist ist als der den Gott von uns fordert, kann der Geist der christlichen Liebe zu uns nur durch ständige Hinkehr zu Gott und Christus kommen. Darum schloß der Vortragende mit den Worten „Gott der Herr ist Sonne und Schild, von ihm kommt auch Sonne in das Familienleben“.

Es ist eine Freude zu sehen, wie die Vorträge in der kirchlichen Woche so überaus gut besucht werden. Diesem auch der Fall sein bei dem letzten Vortrag am heutigen Sonnabend, den Pastor Thorado-Warbenburg über das Thema hält „Was muß die Kirche von ihren Gliedern erwarten?“

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Gesfleth, den 7. November 1931

Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 7 Uhr 37 Min. ☉-Untergang: 4 Uhr 44 Min.

Schwasser:

— 11 Uhr Vorm. — 12.00 Uhr Nachm.

8. November: 12.40 Uhr Vorm. — 1.00 Uhr Nachm.

9. November: 1.30 Uhr Vorm. — 1.50 Uhr Nachm.

* Motorlogger „Jever“ ist hier von der 5. Klasse mit 504 Kanthg Heringen eingetroffen.

* Am Sonntag, dem 8. November, veranstaltet Herr Ernst Geisler in den unteren Räumen verlustwese ein Nachmittags- und Abend-Konzert von Bremer Künstlern bei freiem Eintritt. (Siehe Anzeige).

* Fußball. Am Sonntag nachmittag weilt der Zwischenahner Sportverein mit zwei Mannschaften beim Eskifischer Sportverein als Gast. Um 1.45 Uhr beginnt auf dem Sportplatz beim „Lindenhof“ das Punktspiel Zwischenahner 1. Schüler gegen Eskifischer 1. Schüler. Der Eskifischer Schülermannschaft wird diesen Kampf erstmalig mit stärkster Eis betreiben. Um 3 Uhr nachmittags werden dann anschließend die Herrenmannschaften beider Vereine ebenfalls zum Punktspiel antreten. Die Eskifischer Mannschaft muß sich unbedingt anstrengen, um beide Punktspiele hier zu behalten. Wir können einen Besuch beider Spiele bestens empfehlen.

* Der Kellner-Kavalier, er betitelt sich der Film, welcher am Sonntag in den „Zirkus-Vorfällen“ zur Vorfelzung gelangt. Aus dem Inhalt entnehmen wir folgendes: Bropter, der Oberkellner des Luxuslokals „Flamant-Rose“ am Place Pigalle, will sich zur Ruhe setzen. Fern von Paris, im Siden, in Sanary, hat er sich eine kleine Besingung „Mon Repos“ gekauft, um hier in Ruhe und Beschaulichkeit mit seiner Frau seinen Lebens-

„Und ich — und ich“, fuhr die Erregte ihn rüchlichstlos an, „ich gelte gar nichts?“

Eine feste Hand legte sich auf ihre Schulter. Zurückfahrend blickte sie in Frau Barbaras ernstes und hartes Antlitz. Sie war ungeheurt, um ein vergebliches Atmenstid zu holen, das sie auf einem Tischchen liegen gelassen, nachdem sie es mit Nora süßend beproben.

„Alice“, klang ihre dunfle Stimme mit furchtbarem Vorwurf, du hast meines Sohnes Leben verdorben — laß ihm die Ruhe zum Sterben.“ Und sie schloß die Willenlose zur Tür hinaus. „Geh heim, denke an deine Pflicht!“ mahnte sie draußen und schloß die Tür hinter ihr.

„Sinnlos — sinnlos das alles“, murmelte sie topfschützend, an das Bett ihres Sohnes zurückkehrend.

Ein paar heiße Tränen liefen über die Wangen des Kranken.

„Mutter“, stöhnte er leise, „Mutter — ich hatte keine Schuld.“

„Ich weiß es jetzt“, erwiderte sie hart. „Verzeih auch du mir!“

Sie reichte über das Bett hinweg Nora die Hand.

„Mein liebes Kind“, sagte sie schlicht. Und Nora küßte die schmale, weiße und doch so feste Hand der Mutter ihres Geliebten mit dankbarer Zuneigung.

...

Erich Hoppel hatte Seite an Seite mit Hell Volkswand gearbeitet. Er empfand ihn leichter wie einen Kameraden. Sein furchtbares Schicksal lag ihm auf der Seele wie ein Alp. Man hatte, da die Arbeit in der Fabrik fast in allen Abteilungen mehrere Tage ruhen mußte, zu dem Aufräumungswerk fast ausschließlich Leute aus der Fabrik selbst herangezogen, weil man ihnen den Lohn zuwenden wollte, der für sie sonst ausgefallen wäre. Unter diesen war auch Hoppel. Sein hilfes und nachdenkliches Wesen fiel den anderen auf, und sie drangen immer wieder in ihn: „Sagt du was Besonderes, Erich?“

Er dachte an Hell Volkswand. Und er teilte seinen Kameraden seine Gedanken mit. (Fortsetzung folgt)

Die Fabrik Roman von Marthe Sonnensora (ERIKA FORST) Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

„Alice“, bat Nora leise, „er kann solche Szenen nicht ertragen.“

Doch ehe Alice antworten konnte, fuhr Hell fort:

„Ich weiß ja heute noch nicht, warum...?“

Und Alice zögerte. Angesichts des schwer leidenden Menschen — ach, jetzt sah sie wohl, er war sehr krank — überwältigte sie fast die Torheit ihrer feinsten Empfindlichkeit. Und während große Tränen ihr über die schmalen und blaffen Wangen liefen, sagte sie leise:

„Verzeih mir nur, ich bin so schuldig...“

„Warum?“ lechzte er ungeduldig und mit der tyrannischen Nervosität eines Schwerleidenden, der keine Minute mehr verlieren mag.

Da beschwerte sie stönd, voller Scham.

Er hielt die Augen geschlossen, den Kopf leicht in die Rippen zurückgelegt; keine Miene verzog sich in seinem bageren, fast ältlich gewordenen Antlitz, und als sie schweig, verharrete er noch immer wie leblos. Nora hatte die Stirn gesenkt; sie lag auf Helles Hand, die ihre Rechte umschloß.

Selbstsame Empfindungen durchströmten sie.

Diese Beichte Allices anhören zu müssen, widerstrebte ihr an und für sich. Und dann kam — fern und vage, und dennoch wie ein scharfer Schmerz ihre Seele durchschneidend — eine Furcht hinzu: wenn er nun doch die andere wieder mehr liebte als sie? Zugleich raffte sie ihre ganze Kraft zusammen. Dann würde sie zurücktreten, ohne eine Miene zu verziehen. Helles letzte Tage gehörten ihm, ihm ganz allein, und niemand durfte seinen Wünschen entgegensehen.

Als ob er ihre Gedanken fühlte, löste er — ehe er noch Alice nur mit einem Blick geantwortet, ehe sich die Stare

seines Antlitzes geändert — seine Hand aus der ihren, legte sie auf ihr weiches, dunkles Haar und frisch darüber, sanft und zärtlich. Sie hob den Kopf und sah ihn an — und er, die Lider hehend, begegnete ihrem Blick voll herzlicher Freundlichkeit.

Dann wandte er sich Alice zu.

„Und darum — mußte ich — so unsagbar — leiden? Du weißt doch, wie ich hasse, fremden, gleichgültigen Menschen meine Empfindungen zu zeigen. Und hätten sie — anderes als Geschäftszinteressen vermutet? Es war mir immer ein Vergnügen, zu tun, als ob ich wäre, wie sie dächten...“

Alice, noch immer am Bett sitzend, zitterte an allen Gliedern.

„Verzeih — verzeih!“

„Ach, längst“, wehrte er milde. „Und seit du verlobt, vermählt... Es tat weh und war doch Erlösung von falscher, immer hindernder Hoffnung; es war auch Erlösung von der — unsinnigen — Liebe. Ich weiß fremdes Eigentum zu respektieren...“ Und dann nach kurzer Pause, die eine bittere Stille ausfüllte: „Werde glücklich, kleine Alice!“

Sie empfand, diese Vertraulichkeit war sehr brüderlich.

„Geh heim“, fuhr er fort, weil sie nicht antwortete. „Sie warten auf dich!“

„Ich...“ Laß mich bei dir, Hell! Mein Mann muß sich drein finden. Ich gehöre zu dir...“

„Alice, weißt du denn nicht? Ich gehöre zu Nora.“

„Zu...?“ Sie begriff nicht.

„Wir haben uns verlobt“, bedeutete Nora leise und schamhaft, kurz vor dem Unglück.“

Allices Mund schloß sich fest. Ihre Augen irrten von einem zum andern. Dann lachte sie leise, hysterisch auf.

„Das nennt man Treue...“

Helles Brauen zuckten. Ein heißer Zorn stieg in ihm auf, den er zwingen wollte — angesichts des Todes: wie sinnlos schien dies alles!

„Ich leide, Alice; die Schmerzen sind grauam — laß doch...“

zu verbringen. Noch einmal tut er Dienst im „Flamant-Rose“, noch einmal bedient er die Gäste der eleganten Salons und kann dabei einem fähigen Gast Colats, Nicolas Barria, einen wertvollen Dienst leisten, so daß Barria sich dem Kellner gegenüber verneigt, ihm den ersten Dienst zu erweisen, um den Kellner ihn bitten wird. Und dann kommt der Wächter den Gästen, von den Angestellten, von den kleinen Mädchen, von der Garberobenfrau und ihrer schönen Schwester Suzanne, die am Tage Vorhänge im Modesealon immer ist und abends ihrer Tante in der Garberobe Colats hilft. Sie hatte gerade Urlaub und so läßt sie das Mädchen ein, mit ihm und seiner Frau den Urlaub in Sanary zu verbringen. Nach und nach wird es dann und einsamer um Prosper, denn Suzanne weist lange wieder in Paris, und als Prosper's Frau nicht ist er ganz allein. Da erhält er eines Tages den Besuch dreier Tanzmädchen aus dem „Flamant-Rose“, die ihm Urlaub in der Nähe von Sanary verbringen, und der Besuch weckt in Prosper wieder alle Erinnerungen an Paris, an das Pariser Nachleben, an den Pariser Kellner. Als die drei Mädchen abgereist sind, läßt er die Einsamkeit doppelt, und so fährt er eines Tages wieder nach Paris, um noch einmal das Pariser Leben mit vollen Sinnen zu genießen. — Im Beiprogramm: Die Mitternachts-Tage mit Harry Biel in der Hauptrolle. Die Vorstellung beginnt wegen des langen Programmes erst um 20 Uhr. Um das lange Warten an der Kasse zu vermeiden, wird gebeten, Eintrittskarten möglichst im Voraus von 16—19 Uhr zu lösen. Karten im Voraus sichern gute Plätze. — Nachmittags 3 Uhr: Jugendstellung.

Der Vaterländische Frauenverein erinnert an die Sammlung von Wäsche und Kleidungsstücken, die in der letzten Woche, Mittwoch und Freitag nachmittag, durch unsere Schulumädchen erfolgen wird. Die Gespinnsterhäuser werden noch einmal herzlich gebeten, ihren Vorrat dahin durchzugeben und Entbehrliches bereit zu legen. * Die Ortsgruppe des VfL in der NSDAP veranstaltete am Mittwoch im „Zivoli“ hierüber einen schönen Abend unter Mitwirkung der SL-Standartenstelle 75. Redner des Abends war Hg. Helling, welcher am Vortag „Güter vor den Toren des Staates“ hielt. Redner erzielte reichen Beifall. Eine kleine Aufführung der SL-Gruppenbühnen, „Fahnenkreuz und Sonnenfächer“ und gleichfalls großen Beifall. Des weiteren wechselten Appellbände, Vorträge und Musik in bunter Reihenfolge nacheinander ab. Sogar der älteste SL-Mann, Niedrich Wobies-Neuenbrof, der vor einigen Tagen seinen 50. Geburtstag feierte, hatte seine Dauerläuferbrille zu dem Deutschen Abend in Bewegung gesetzt. Besonders hervorzuheben verdient eine Komposition von Kapellmeister Wobies-Neuenbrof, „Am Huder Mühlbach“, die mit großem Erfolge aufgenommen wurde. Das Horst-Wessel-Lied leitete den Abschluß des Abends.

Der Motorloger „Varell“ ging am Dienstag und Mittwoch aus 3, 5 diesjährigen Fahrzeuge in die See. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist der Loger in der Nordsee, nahe der Insel Sjelsoeg, von dem „Soloman-Dampfer“, „Livorno“ gerammt und so schwer beschädigt worden, daß er gesunken ist. Dampfer „Livorno“, nur geringe Beschädigungen bekam, konnte die Reise nach Hamburg fortsetzen. Ein Mann von der Besatzung des Loggers hat bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf gestorben ist. Logger „Varell“ hatte 16 Mann an Bord. Davon wurden außer den Verwundeten sechs von dem Dampfer „Livorno“ und vier von dem Lloyd-Dampfer „Falk“ gerettet. Die übrigen waren noch vermisst. Lieber den Untergang des Loggers berichtet einer der Geretteten: Wir lagen zu sechs Mann Mannschaftsloger, als plötzlich ein furchtbarer Stoß das Schiff erschütterte. Wassermaßen brachen in den Raum ein. Wir eilten an Deck. Gleich darauf neigte sich die „Varell“ zwar immer stärker, so daß wir auf einem erhöhten Deck zusammengekniet wurden. Schließlich machten wir uns daran, vorsichtig das Boot herabzulassen, jedoch rief uns das Boot bestiegen hatten. Dann ging alles rasend schnell. Wir gab einen mächtigen Ausbruch. Wir sprangen sofort über Bord. Wenige Sekunden später lag die „Varell“ in die Tiefe. Das letzte Bild das ich habe, ist der Kapitän, der die Papiere mitnahm. Zwei Stunden haben wir im eiskalten Meer mit dem Wellengetöse. Die Schwimmwesten haben uns gerettet. Einer ist tot: Wilhelm Hömte aus Münsingen; er wollte nach seiner Heimkehr heiraten. Dies ist seine letzte Fahrt sein!

S O l d e n b u r g i s c h e r L a n d t a g. Zu der Vorknappung am Donnerstag reichten die Zuhörerzimmer, man erwartete Ueberraschungen. Der Führer des Abends, Abg. Wempe, gab die Erklärung ab, daß der gestern angenommene Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in der Euliner Angelegenheit keineswegs als ein Antrag auf Aussetzung des Strafverfahrens gegen Abg. Wild (Nat.-Soz.), Birkenfeld, wegen Sprengung des politischen Versammlung angenommen. Eine längere Rede drehte sich um einen Dringlichkeitsantrag des Abg. Niehaus (Nat.-Soz.), der auf Begründung hynachdrückte mit Veranschaulichung, ber. der in dem weiteren Landfriedensbruch-Prozess Verurteilten stellen der Ministerpräsident nahm dazu wiederholt das Wort. Ganz besonders beifolgende der Landvolkvertreter, Dr. G. bei der Beilage den Antrag. Dagegen sprach auch der über den Redner, nur betonten die Abg. der Linken, die müsse mit gleichem Maße messen und auch Arbeiter gegenüber milde verfahren, wenn sie sich in ähnlicher Weise verhalten. Schließlich gelangte ein von nationalsozialistischer Seite gestellter Verbesserungsantrag zur einstimmigen Annahme, die Regierung möge wohlwollend eine Nachprüfung der Angelegenheit vornehmen. Wie vorauszuhaben wurde, führte die Eingabe des Landeserwerbslosen-Ausschusses zur Einsetzung der Erwerbslosen in den Produktionsrat, zu heftigen Auseinandersetzungen, die teilweise weit über den jenen guten Ton abrückten. Der Antrag bezieht sich auf 7 Punkte, u. a. Herabsetzung der Arbeitszeit auf

40 Stunden wöchentlich, Verhinderung der Stilllegung von Betrieben, Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe, Nicht-Einführung von Zwangsarbeit oder Arbeitslosenpflicht, angemessene Löhne, großzügige Bauzeitigkeit, auch zur Behebung der Wohnungsnot, Ablehnung der Naturalunterstützung, einheitliche Unterstützung von 24 RM für jeden Hauptunterstützungsempfänger, Abbau der hohen Gehälter (über 5000 RM), Besteuerung größerer Vermögen, der Luxusbauten und der Automobile. Der nationalsozialistische Abg. Herzog kommt auf das Dawesabkommen und die Erfüllungspolitik zu sprechen. Er wirft den Sozialdemokraten die Schuld an dem verlorenen Kriege vor. Es gäbe nur ein Mittel zur Besserung der Lage, nämlich: Zurück zu den Staatshoheiten! Die Ausführenden riefen große Unruhe bei der Linken hervor. Redner stellt einen Verbesserungsantrag, die Regierung möge dahin wirken, daß reichsweit den Ländern und Gemeinden Mittel für die Erwerbslosen zur Verfügung gestellt werden. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Abstimmung auf die Nachmittagsknapung hinausgeschoben, die um 16 Uhr ihren Anfang nehmen soll.

S O l d e n b u r g i s c h e r L a n d t a g. In der Nachmittagsknapung am Donnerstag wurde betr. der Eingabe des Landeserwerbslosen-Ausschusses die Abstimmung mit folgendem Ergebnis vorgenommen: Das Staatsministerium wird ersucht, auf gesundheitlich einwandfreie Räume für die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigten Notlandarbeiter streng zu achten, baldmöglichst ausreichende Mittel zum Wohnungsbau bereit zu stellen auf die Gemeinden einzuwirken, daß Naturalunterstützung als zusätzliche Unterstützung zu den Reichsflächen gegeben wird und zu prüfen, ob und inwieweit größere Vermögen, Zugangsrestaurants, Kraftwagen und sonstige nicht lebensnotwendige Einrichtungen und Werte höher als bisher besteuert werden können. Auch der Verbesserungsantrag Herzog (Nat.-Soz.) wurde angenommen. Der Antrag betr. Aufhebung der Notverordnungen beschäftigte den Landtag etwa zwei Stunden lang. Ministerpräsident Cassebohm gab dazu folgende Erklärungen ab: Die vom Staatsministerium erlassenen Notverordnungen sind auf Grund der durch die Reichsnotverordnung erteilten Ermächtigung des Reichspräsidenten erlassen, nicht auf Grund der Landesgesetzgebung. Sie unterliegen nicht der Befugnis des Landtages. Das Ministerium muß es ablehnen, falls der Antrag auf Nichtbefugnis der Notverordnungen von Landtag angenommen werden sollte, diesem Infrage zu entsprechen und die Notverordnungen aufzuheben. Das Staatsministerium will damit nicht ausschließen, daß einzelne Bestimmungen der Notverordnungen, die zu besonderen Härten führen, nachgeprüft und geändert werden. Wenn der Landtag die Durchführung des Antrages durchsetzen will, muß er ein neues Ministerium bilden, welches die Verantwortung dafür übernimmt. Das jetzige Ministerium kann die Folgen nicht verantworten. Im übrigen möchte das Staatsministerium noch folgendes erklären: Der Landtag hat nach dem Sturz des Ministeriums kein neues Ministerium gebildet und das gestürzte Ministerium dadurch gezwungen, die Geschäfte weiter zu führen. Die Stellung eines Geschäfteministeriums, welches keinen Rückhalt in der Volksvertretung hat und allein die Verantwortung trägt, ist besonders in einer so ernsten schweren Zeit wie der jetzigen, eine besonders schwierige. Das Ministerium hat nach bestem Willen und Können seine Pflicht zu erfüllen versucht. Seine Aufgabe war eine recht undankbare. Man kann wohl auf Grund der Verhandlungen des jetzigen Landtages behaupten, daß die schwierige Stellung des Ministeriums durch die Angriffe gegen dasselbe im Landtage, Einsetzung von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen wegen ungeschicklicher oder unlauterer Handlungen, Vorwurf des Verfassungsverstoßes, durch Stellung und Annahme von Anträgen, welche das Ministerium wegen der Gefährdung der Gemeinde- und Staatsfinanzen ablehnen muß, weiter erheblich erschwert ist und die Autorität des Ministeriums dadurch untergraben wird. Unter diesen Umständen hält das Staatsministerium es für erforderlich, daß der Landtag durch Neubildung eines Ministeriums das jetzige Geschäftsmministerium von der weiteren Verantwortung befreit. In der dann folgenden Aussprache pläzten die Gemüter zeitweise wieder hart aneinander. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Röber abgelehnt. Es wurde dann von den aus dem Ausschuß gestellten Teillandtagen einige angenommen, die eine Milderung gewisser Verfügungen bezwecken. Zu dem Antrag Friedrichs (Soz.), der ebenfalls zum Teil Bestimmungen der Notverordnungen berührt, beschloß der Landtag folgendes: Eintommen bis zu 2000 RM jährlich werden nicht gekürzt, bei höheren Eintommen bis zu 6000 RM bleiben jährlich 1500 RM von der Kürzung befreit. Die bestehenden Tarifverträge sind einzuhalten. Die jenen Aufrückungssperre ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 aufzuheben. Als Mitglieder des parlamentarischen Untersuchungsausschusses wurden bestimmt die Abg. Kerwick (Nat.-Soz.), Dr. Herlos (D.-N.), Wendebach (Ztr.), Friedrichs (Soz.) und Müller (Komm.). Stellvertreter sind: Joel (Nat.-Soz.), Bunemann (D.-N.), Sieverding (Ztr.), Jacob (Soz.) und Wagner (Komm.). Bei der durch Stimmzettel vorgenommenen Abstimmung über den Antrag der Nationalsozialisten, ihren Abgeordneten Rechtsanwalt Böhmcker zum Ministerpräsidenten zu wählen, wurden 25 weiße Zettel abgegeben, 23 Zettel lauteten auf Böhmcker. Damit war die erforderliche Stimmenzahl nicht erreicht, und die Abstimmung über die Ministerkandidaten Hering und Dr. Hölze erübrigte sich. Es folgte dann die Abstimmung über einen von Abg. Röber gestellten Antrag auf Auflösung des Landtages. Abg. Wempe (Ztr.) hielt diesen Antrag nicht für verfassungsgemäß, weil er nicht 5 Tage vor der Abstimmung gestellt worden sei. Abgeordnete anderer Parteien waren anderer Ansicht. Die Abstimmung wurde namentlich vorgenommen und ergab, daß 23 Abgeordnete für den Antrag Röber waren. Auch hier war die erforderliche Stimmenzahl nicht erreicht. Das geschäftsführende Ministerium bleibt also vorläufig weiter bestehen. Der Präsident vertagte den Landtag auf unbestimmte Zeit. Abgeordneter Röber rief: „Der Kampf geht weiter!“ Dann erhob er den Arm und

fügte hinzu: „Seil Hitler!“. In diesem Rufe stimmten nicht nur seine politischen Freunde, sondern auch ein großer Teil der Zuhörer auf den überflüssigen Erblinden ein. Es war reichlich 21.30 Uhr dabei geworden.

* W a r n u n g v o r E r k r a n k u n g v o n n i c h t f l e i s c h b e h a n d e l t e m F l e i s c h. Die Pressestelle der oldenburgischen Landwirtschaftskammer schreibt uns: Einem Metzlermeister wurde von seinem Fleischlieferanten, einem Ferndehmer, Fleisch einer angeblich wegen eines Untunfalltes notgeschlachteten Kuh angeboten. Der Farmer verfüllerte es gutgläubig. Am folgenden Tage verendeten 3 Nerze. Der hinzugezogene Tierarzt nahm als Todesursache zunächst böswillige Vergiftung an. Von einem bakteriologischen Institut wurden aber sowohl im verfüllerten Fleisch als auch in den Metzlerkadavern Milzbrandbazillen festgestellt. Inzwischen waren aber schon 5 Kühen und 17 Schafen an Milzbrand verendet. Die Schutzimpfung mit Milzbrandserum verhinderte weiteres Sterben. Also kein Fleisch verfüllert, was nicht fleisch بهداشتlich untersucht (geschmeckt) ist! Aber auch die Verkäufer seien gewarnt, solches Fleisch zu verkaufen. Der dem Farmerbesitzer entfallende Sachschaden ist von demselben zivilrechtlich in Höhe von 30 000 RM eingeklagt.

* A b f a h r z e i t o h n e „t“! Da die Schreibweise des im Eisenbahnbetrieb häufig verwendeten Wortes „Abfahrzeit“ nicht dem Sprachgebrauch entspricht, so hat die Deutsche Reichsbahn angeordnet, daß auf den Richtungschildern usw., auf denen noch die Schreibweise „Abfahrzeit“ gewählt ist, das Wort in „Abfahrzeit“ — also ohne „t“ — zu ändern ist. — Wenn die Reichsbahn keine anderen Sorgen hat, geht es ihr noch sehr gut.

Δ N e u e n b r o f. In der Nacht zum Donnerstag, gegen etwa 11^{1/2} Uhr, brach in der Scheune des Landwirts Friedrich Suhr in Neuenbrof Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit auch das große Wohn- und Wirtschaftsgebäude, welches ebenfalls mit Heiß gedeckt war, vernichtete. Das Feuer kam derart schnell, daß die Bewohner buchstäblich nur das nackte Leben retten konnten. Schörs bereits aufgehaltene Milchkuhe konnten noch gerettet werden, während 11 Küher, 3 fetts Schweine und eine große Anzahl Hühner den Tod in den Flammen fanden. Die gesamte Ernte des etwa 50 ha großen Betriebes wurde ebenfalls vernichtet. Die Feuerwehren Neuenbrof, Großenmeer, Wardenfleth und Elsfleth, die alsbald zur Stelle waren, mußten sich, da an den Gebäuden nichts mehr zu retten war, auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken. Das in der Windrichtung stehende ebenfalls mit Heiß gedeckte Haus des Landwirts H. Vierßen hatte auch bereits Feuer gefangen, durch tatkräftiges Eingreifen aber konnte es wieder gelöscht werden.

S O l d e n b u r g. Widerstand gegen die Staatsgewalt leistete am 16. Mai der Zürlingenieur Karl Köpfen, wohnhaft in Barel. Ein Holzgewächsmesser hatte den Auftrag, bei ihm, bzw. seiner Mutter, mit der er zusammen wohnt, wegen rückständiger Grundsteuer 10 RM zu pfänden. Zunächst verfuhr die Mutter den Beamten von dem Eindringen in die Wohnung abzuhalten. Als dies nicht gelang, und bereits Pfandriegel an einer Kamode waren, erschien der Angeklagte und rief sie wieder weg. Er forderte den Wachmeister dann barfuß auf, sich zu entfernen, wozu dieser sich aber keineswegs anschickte. Nun eilte er in die Küche, holte ein Messingrohr und schlug auf den Wachmeister ein. In seinem Ueberreifer traf er aber auch seine dabeistehende Mutter. Der Beamte, dessen Mütze nebst den Papieren zu Boden gefallen waren, entwandt dem Angeklagten die Mütze. Nun ergriff er einen Handstock und setzte den Widerstand fort. Er behauptet, zuerst geschlagen worden zu sein, und vor allem auch seiner Mutter beistehen wollen. Der Angeklagte ist jedenfalls durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse stark nervös geworden und zog sich bereits vorher wegen eines renitenten Ausfalles eine Geldstrafe zu. Die Strafammer ist mit dem Amtsgericht Barel der Ansicht, daß Beamte eines besonderen Schutzes bedürfen, wenn sie den unangenehmen Dienst der Verfolgung ausüben müssen. Aus diesem Grunde sei die am 15. Juli erkannte Strafe von 3 Wochen Gefängnis angemessen und daher die Berufung zu verwerfen. — Zu einer völlig anderen Ansicht gelangte die Strafammer hinsichtlich eines Zusammenstoßes zwischen einem Auto und einem Motorrad bei der Windung der Lindenstraße in die Nadorfer Straße zu Oldenburg am 25. April. An diesem Tage befuhr der Reisende Wilhelm Schlottom aus Bremen mit einem Auto die Lindenstraße. Als er in die Nadorfer Straße einbog kam ein Motorrad aus der inneren Stadt, aus dem hinten der Malermeister Ripken aus Oldenburg saß. Beide Fahrzeuge bewegten sich nur mit mäßiger Geschwindigkeit. Das Motorrad fuhr vorchriftsmäßig rechts. Trotzdem erfolgte ein Zusammenstoß, bei dem R. eine schwere Fußverletzung erlitt. Das Amtsgericht Oldenburg verurteilte Schl. am 18. August, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 RM, weil nach seiner Ansicht, 1. dem Motorrad das Vorfahrtrecht zustand und 2. der Angeklagte die Kurve geschnitten habe, indem er die Biegung nicht weit genug nach rechts nahm. Nach der auf die Berufung des Verurteilten erfolgten neuen Beweisaufnahme, beschränkte sich der Staatsanwalt nur noch auf den 2. Teil der Urteilsbegründung, da das Vorfahrtrecht in diesem Falle nicht verlegt worden sei. Die Strafammer erachtete aber auch hinsichtlich des Kurvenschnittens die Schuld des Angeklagten für nicht festgelegt. Sie hob das Urteil auf und sprach ihn kostenlos frei.

* D h m s t e d e. Schon seit Anfang d. J. verlusteten die Kommunisten, die Gemeinderatsknapungen in Ohmstede zu stören und sie evtl. zu sprengen. In der letzten Sitzung stand ein kommunistischer Antrag zur Debatte, der sich mit der Not der Erwerbslosen befaßte. Eine große Anzahl der Erwerbslosen hatte sich bereits vor der Sitzung vor dem Lokal eingefunden, klopfen an die Fenster, sprachen im Sprechchor und drangen schließlich in den Saal ein. Die Sitzung mußte darauf unterbrochen werden und die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder verließen das Zimmer, von den Jüngsten der Arbeitslosen bedroht. Auch Stühle wurden gegen die Mitglieder der Rechten erhoben und

die Zuhörer nach Waffen untersucht. Darauf verließen sämtliche Gemeinderatsmitglieder den Saal.
*** Abbehausen.** Auf Grund der Verhandlungen zwischen einer Kommission und Müllern und Bäckern erklärte letztere sich bereit, an die bedürftigen Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern das Brot um 10 v. H. billiger abzugeben. Die erste Brotkartenausgabe wird am 9. November erfolgen.
*** Ahtermeer.** Eine interessante Geschichte ereignete sich in der Familie Sch. Die Frau hatte bei der Arbeit

den Trauring verloren und glaubte, daß dieser in den Brunnen gefallen sei. Alle Bemühungen, den Brunnen nun zu leeren, blieben ohne Erfolg. Bei dieser schweren Arbeit bekam der Ehemann Hunger, er ging in die Küche, schnitt sich eine Scheibe Weißbrot ab und — zum lebhaften Entsetzen kam dort der Ring hervor. Er war beim Teiganzrühren mit hineingeraten.
*** Wilhelmshaven.** Wegen der Ausföhrung von Arbeiten für das Geschäftshaus Bata in Wilhelmshaven durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Ostfriesland

des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes, ist im Landesverband Ostfriesland ein Streit ausgebrochen. Die „Wilhelmshavener Zeitung“ veröffentlicht dazu einen Ausschnitt aus der eidesstattlichen Versicherung Wölter jun., in dem es heißt, daß diesem genau bekannt ist, wie die Auftragserteilung an Glasermeister Wölter zustande kam. Die Firma Henning hat am 14. August ein Angebot über Dragglas eingeholt und Wölter hat dann ein Angebot abgegeben. Einige Tage später sei dann die Auftragserteilung durch den Rechnungsführer Wilmis erfolgt.

Herzliche Einladung
 zum Besuch des letzten Vortrages der
Kirchlichen Woche
 Sonnabend, 7. November, 8 Uhr abends, in der Kirche:
 „Was muß die Kirche von ihren Gliedern erwarten?“ P. Thorabe-Wardenburg.
 Der evang.-luth. Kirchenrat Eislsth

Nur bis einschl. Sonnabend!
20 Prozent Rabatt
 auf alle
**Briefpapiere
 Photo-Alben
 und Stadtkoffer**
Kaufhaus Kunkel

**6 wöchentlicher
 Hauswirtschaftslehrgang**
 nebst Feinbäckerei und feiner Küche, einschl. Kost und Lehrgeld 7 RM pro Woche, erteilt
Margarete Gottschalk,
 staatl. geprüfte Hauswirtschaftslehrerin.
 Anmeldungen bei Frau Mandel, Eislsth, Peterstraße 46.
 Vorbefprechung am Sonnabend, dem 7. November, 15 Uhr, im Gasthof „Zum Deutschen Hause“

**Bis zum 15. November
 auf alle Waren 20-25 % Rabatt
 Uhren-Jaßen**

Vaterl. Frauenverein vom R. Kr. Eislsth
 Nächste Woche, Mittwoch und Freitag
Sammlung von Kleidungsstücken

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 8. November
 10 Uhr: Gottesdienst
 Danach Kinderlehre
 Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde
 Deutsch-irischer Jugendbund.
 Sonntag 8 Uhr: Jungmännerbund.
 Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenbund.

Handarbeiten
 sind in allen Ausführungen wieder vorrätig
Sehr kleine Preise
Th. v. Freeden

Infolge der warmen Witterung sehen wir den Verkauf der billigen
Damen-Konfektion
 weiter fort
Damen-Mäntel mit echtem Pelz
 19.50 RM
Th. v. Freeden

Alte Bücher
 werden haltbar, sauber, billig und modern eingebunden bei
H. Bargmann
 Buchbinderei
Prima fettes Kalbfleisch
Hans Baumeister

**Haargarn - Teppiche
 Jule - Teppiche
 Tischdecken
 Reisedecken
 Wollene Decken
 Betttücher**
 Besonders preiswert
Th. v. Freeden

Sonnabend, d. 7. Novbr., morgens 8 Uhr, lasse bei E. Brummer, Mühlenstraße 31 eine
prima fette Kuh

aushauen, Pfd. 60 u. 70 f. Joh. Schnare, Wattenstr.
Prima gelbteichige Industrie - Speisekartoffeln
 vom Sandboden, zum billigsten Tagespreis empfiehlt
J. Daberhahl

Prima fettes Kalbfleisch
Emil Wedelich

Sportplatz „Lindenhof“

Sonntag Nachmittag
2 Fußballwettspiele
 Zwischenbahn -/ Eislsth
 Anfang 1 1/4 Uhr und 3 Uhr

Freiwillige Feuerwehr des Eislsther Turnerbundes

Mittwoch, d. 11. Novbr., abends 8 Uhr:
Uebung
 Fehlende werden gebrücht
 Der Hauptmann

GEISLERS HOTEL
 Sonntag, den 8. November, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, in den unteren Räumen:
KAFFEE - KONZERT
 (Charly Linke)
 Spezialität: Kaffeegedeck
 (1 Tasse Kaffee od. Tee, 1 Stück Kuchen u. 1 ff Likör 70 Pfg.)
 Abends von 9 bis 1 Uhr:
ABEND - KONZERT
 Eintritt frei
ERNST GEISLER

Verband Deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere Bezirk „Weser“

Versammlung
 am Dienstag, 10. Novbr. 1931, um 20 Uhr, im Hotel „Großherzog von Oldenburg“
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die letzten Tarifverhandlungen
 2. Organisationsfragen
 3. Verschiedenes
 (Referent: Der Geschäftsführer des Bezirkes „Weser“, Herr Wagner)
 Eingeladen zu dieser Versammlung sind, außer den Mitgliedern, die vorläufigen Mitglieder, die Frauen unserer Mitglieder und Freunde unseres Verbandes.



Warum sich noch in unseren Tagen, Auf alte Art beim Waschen plagen? Dazu nimmt man **Persil** allein! Persil wäscht alles schonend rein!

haben Sie die Gelegenheit, Ihre
Setz Tee- und Kaffee-Service!
 zu ergänzen

50% RABATT

Das feine grün-goldene Porzellan Sammel-Tee-Geschirr
 Das feine Porzellan Kaffee- und Tee-Geschirr mit blauer Kante
 Das feine Porzellan Kaffee- und Tee-Geschirr mit Goldstreifen
 Das feine Porzellan Kaffee- und Tee-Geschirr mit Rosen-Decor

Also für die Hälfte
Kaufhaus Kunkel

Zu vermieten zum 1. Dezember die
Oberwohnung
 in meinem Hause
 Uhrmacher Janßen
Freiwillige Feuerwehr des Eislsther Turnerbundes
 Mittwoch, d. 11. Novbr., abends 8 Uhr:
Uebung
 Fehlende werden gebrücht
 Der Hauptmann

Achtung! Achtung!
Salon Juchert
 Fernsprecher 255
 veranstaltet in der Zeit vom 9. November bis einschl. 14. November, eine
Dauerwell-Werbe-Woche
 System „Wella“
 Für diese Zeit Preisermäßigung: 12 RM

Tivoli - Lichtspiele.
 Sonntag, Anfang pünktlich 20 Uhr
 Das große Doppelschlagler-Programm
Der Kellner-Kavaliere
 Nach dem Roman von Maurice Dekobra
 Ein großer Sittenschlagler in 8 Akten
Die Mitternachts-Taxe
 Hauptrolle: Harry Piel (10 Akte)
 Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

„Zum Deutschen Hause“
 Sonntag, den 8. November
BALL
 Eintritt frei, Tanzband 50 f
 Es ladet freundlichst ein
Hermann August